

200 Jahre Königsglied: Eine Chronologie der Ereignisse

Hans-Georg Klein

Das Königsglied, der größte Zug der St. Sebastianus-Bürger-Schützengesellschaft Ahrweiler von 1403, besteht mindestens schon seit 200 Jahren. Eine exakte Datierung ist nicht möglich, weil schon 1807 der Vikar Johann Jacob Fechemer und der Sinziger Notar Baptist Noell Cholin als Königsbegleiter genannt werden. Der König hatte aber von der Gesellschaft die Erlaubnis, zwei oder höchstens drei seiner Freunde zu seiner Tafel zu bitten. Wir sind also nicht sicher, ob es sich bei den zwei Genannten um die ersten Mit-

glieder des Königsgliedes handelt oder ob sie lediglich Gäste der königlichen Tafel gewesen sind.

Die Anfänge mit sozialer Schichtung

Erst ab 1819 wird das Königsglied, damals noch Königsbegleitung, manifestiert. Als Erster schrieb sich der Königliche Landrat Franz von Gruben in das Königsglied ein. Franz von Gruben war der Sohn unseres Königs von 1752 u. 1753 Constantin von Gruben, Hof- und Appellationsgerichtskommissar zu Bonn. Gleichzeitig trugen



Das Königsglied mit seinen rund 130 Mitgliedern ist immer noch der stärkste der neun Züge. Das Foto stammt aus dem Jahr 2002.

sich der Königlich Preußische Sekretär Honeck und der Königliche Forstmeister Schenk in das Seelenbuch ein. Den Eintritt des Landrates verdanken wir der Unverschämtheit des damaligen Ahrweiler Bürgermeisters Peter Matthias Kessler. In einer Meldung an den Landrat schrieb Kessler, die Ahrweiler Schützengesellschaft bestünde „aus alten Männern, sogar aus Frauen, Lahmen und Buckligen“. Damit war die Ehre des Landrates von Gruben verletzt, waren doch seit Menschengedenken dessen Vorfahren Mitglied der Gesellschaft. Der Landrat trug sich also infolgedessen mit seiner Entourage in das Seelenbuch der Schützen ein. Der Bürgermeister aber fand keine Gelegenheit mehr, gegen die Schützen zu stänkern, denn er wurde im selben Jahr entlassen. Nach dem Eintritt des Landrates verzeichnete das Königsglied ständig Neueintritte, so im Jahre 1820 den Königlichen Postmeister und Einnahmer der direkten Steuer in Ahrweiler Franz Joseph Schopp, späterer Hauptmann der Gesellschaft und kurzzeitig Kommandant der Ahrweiler Bürgerwehr. Er hat auch die heutige Fahne des Königs, ehemals Fahne der Ahrweiler Bürgerwehr, den Schützen geschenkt.

Nun ist es so gewesen, dass nicht jeder, der wollte, in das Königsglied eintreten konnte. Die einzelnen um diese Zeit entstehenden Schützenglieder unterlagen einer strengen sozialen Reglementierung. Die erste uns überlieferte Satzung des Königsgliedes aus dem Jahre 1842 lässt in das Königsglied nur Beamte zu mit zwei Ausnahmen: Wer selbst König gewesen war oder schon acht Jahre als Offizier gedient hatte, durfte auch ins Königsglied eintreten.

Das Privileg der Beamten wurde aber schon 1848 als nicht mehr zeitgemäß gestrichen. Die Vorrechte der ehemaligen Könige und der achtjährigen Offiziere galten noch 1903. Aber das Königsglied blieb auf lange Zeit eine elitäre Abteilung der Gesellschaft. Für diese Elite sorgte bis lange in die Neuzeit das höchste Eintrittsgeld aller Züge.

Wir wollen uns eines der vielen Beispiele anschauen, um das genauer zu erkennen. Die Eintrittspreise betragen 1901 für das Königsglied 45 Mark (Mk.), für das Elitecorps 22,50 Mk., für das Hauptmannsglied 25 Mk., für das Fähnrichsglied 21 Mk. u. das Unterleutnantsglied 18 Mk.

Wie groß das soziale Gefälle in der Gesellschaft gewesen ist, zeigt uns ein Protokoll aus dem Jahre 1926: „Erstmals werden zum Patronatsfest alle Mitglieder der Gesellschaft eingeladen. Jedes Mitglied erhält einen Gutschein für zwei Flaschen Wein. Die Kosten werden aus freiwilligen Beiträgen beglichen. Vom Ergebnis soll ein Schwein gekauft werden, das dann von Mitgliedern gratis geschlachtet und beim Patronatsfest verspeist wird. Das Patronatsfest fand im Deutschen Hof statt.“ Bisher wurde das Patronatsfest mit einem morgendlichen Gottesdienst mit Opfergang für alle Mitglieder begangen. Beim abendlichen Fest waren nur die Mitglieder des Verwaltungsrates, des Königsgliedes und des Elitecorps geladen. Der Abend bestand aus einem geschäftlichen Teil (u.a. Rechnungslegung) und einem geselligen Teil. Dazu gehörte auch das sogenannte Sebastianus-Essen.

Um im Jahre 1937 ein Großes Schützenfest feiern zu können, mussten die Beiträge des Königsgliedes und des Elitecorps um zwei Reichsmark (RM) und die der anderen Glieder um eine RM erhöht werden.

Die Königsfrage

Im 19. Jahrhundert stellte ausschließlich das Königsglied die Schützenkönige. Teilweise wurde die Ehre, Schützenkönig von Ahrweiler zu werden, auch fremden, nicht zur Gesellschaft gehörenden Personen angetragen, wie dem Weinhändler Heinrich Thelen aus Heppingen, dem Kaufmann Carl Meuser aus Barmen oder Oberleutnant Guido Ilges aus den USA.

Anfang des 20. Jahrhunderts fanden sich auch Könige aus dem Elitecorps. Das Problem der Gesellschaft ist es immer gewesen, einen geeigneten Königskandidaten zu finden. Dieser wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer noch ausschließlich im Königsglied gesucht, ab 1908 aber auch im Elitecorps, wie uns die Einträge im Protokollbuch aus dem Jahre 1908 zeigen:

„Die Gesellschaft hat Probleme, einen Königskandidaten zu finden. Der VWR will eine Gesellschaft gründen, deren Mitglieder sich per Unterschrift verpflichten, ca. 800 M zu sammeln oder zu spenden, damit alle 2 bis 3 Jahre

ein König finanziert werden kann. Es haben sich 17-20 Herren dazu bereitgefunden. Allerdings sollen auch die Kosten für den Vogelschuss gesenkt werden. Nachdem dann gesagt wurde, dass diejenigen, die sich in die Unterstützungsliste eingetragen haben, auch bereit sein müssten, auf den Vogel zu schießen, haben alle Herren ihre Unterschrift wieder zurückgezogen.“

Der Chronist Carl von Ehrenwall berichtete, dass nicht nur die angespannte wirtschaftliche Lage einen Kandidaten vom Amt des Schützenkönigs zurückhielt, sondern auch das Prestigedenken in Hinsicht auf den Vergleich mit der äußerst „glanzvollen“ Präsentation durch den vorherigen König Leopold Kreuzberg. Von Ehrenwall schreibt hierzu: „Aus all diesem ergab sich die Notwendigkeit, dass der Verwaltungsrat neue Normen für die Beteiligung der Königswürde festsetzen mußte, um den eventuellen König vor einer hämischen Beurteilung der Mitglieder der Gesellschaft zu schützen.“

Der Vorsitzende Schöneberg teilte dem VWR mit, dass sich das Vorstandsmitglied Joseph Lancier (Elitecorps) aus Liebe zur Gesellschaft und zum althergebrachten Fest entschlossen habe, den Vogel zu schießen. Bezüglich des *Traktamentes* [Beköstigung] wurde beschlossen, dass das Königsfrühstück am Freitag wegfällt. Ferner sollte die Sitte in Wegfall kommen, dass der König in den Jahren, in denen kein Vogel geschossen wird, nach der Prozession, wenn er nach Hause gebracht wird, Königsglied und Elitecorps in sein Haus bitten soll. Beim Festessen auf dem Markt sollten für das Königsglied und das Elitecorps nur einfache Weine gereicht werden. Der Kuchen für die Armen sollte beibehalten werden. Bezüglich der Verpflegung der Mannschaften auf Kosten der Vereinskasse wurde folgendes beschlossen:

1) Früher war es Sitte, dass den Mannschaften am Freitag im Hause des Offiziers ein Frühstück gegeben wurde. Das wird dahin abgeändert, dass das betreffende Frühstück nach der Messe im Zelt verabreicht wird auf Kosten der Gesellschaft, wie das auch am Donnerstag der Fall ist. Danach ist Parade, anschließend Heimbringen des Königs.

2) Zur Bestreitung der Kosten wird von den Schützen ein Unkostenbeitrag erhoben: Königsglied 6 M, Elitecorps 5 M, die übrigen Züge 2 M.

Aber die wirtschaftliche Notlage holte die Gesellschaft ein. Das Ahrweiler Bankhaus Maxrath musste Konkurs anmelden. Viele Bürger verloren ihr Geld. Auch Schützenkönig Lancier musste sein Geschäft schließen und dankte als König ab. Daher fehlt für das Jahr 1908 ein Königsschild.

Der Schützenkönig der Jahre 1883 und 1903, Leopold Kreuzberg, galt als vermisst. Leopold Kreuzberg war der Vater des Malers Pitt Kreuzberg und Hauptaktionär der gleislosen Eisenbahn, die Walporzheim, Ahrweiler und Neuenahr verband. Er wurde am 29. August 1908 unweit der Ruine Olbrück tot aufgefunden. Neben ihm liegt ein Revolver. Er hatte sich, weil bankrott, das Leben genommen.

Die Hochwasserkatastrophe von 1910 verschlechtert die Wirtschaftslage in Ahrweiler erneut. Trotz Kostensenkung findet sich kein Kandidat für die Königswürde. Die Schützen diskutieren darüber, die Bürger-Schützengesellschaft in eine „wirkliche Schützengesellschaft“ umzuwandeln, in der jeder König werden könne und die Hauptlast seiner Kosten der Verein selbst tragen würde. Der Chronist Carl von Ehrenwall bekämpfte diesen Vorschlag heftig. Er sah darin einen Bruch mit der Tradition. Er argumentierte, dies würde den gesamten Charakter des Festes verändern und die Gesellschaft würde damit „in die Reihe der vulgären Turn-, Gesang- und Schützenvereine eintreten“. In Ahrweiler sei der Vogelschuss von jeher symbolisch verstanden worden, um den „vaterländisch-kirchlichen Festen einen Träger zu geben.“ Auch einen Vorschlag, dass der König 600 bis 800 Mark an die Gesellschaft zahlen solle, die dann dafür alle übrigen Kosten tragen müsse, lehnte der Chronist mit der Begründung ab, dass „das Königthum ... stets einen individuellen Charakter tragen müsse.“

Im Jahre 1911 hatte der Verwaltungsrat wiederum Schwierigkeiten, einen geeigneten Königskandidaten zu finden, deshalb wurden Königsglied und Elitecorps zu einer Sitzung in den Stern eingeladen. Bislang wurde immer

die Kostenfrage für die Ablehnung der Königs- würde angeführt. Seit 1908 aber hatte der Verwaltungsrat die Kosten dahingehend reduziert, dass das früher übliche Frühstück des Königs am zweiten Feiertag weggelassen solle. Ferner wurde für die Nachmittagsstafel im Zelt die Gestellung einfacher Weine beschlossen. Dadurch wurden die Kosten auf ca. 600-800 M reduziert. Weiter wurde von den Ablehnenden ins Feld geführt, dass nicht genügend reichliches Essen der Gesellschaft verabreicht werde. Gerade der verstorbene König Leopold Kreuzberg habe sich über solche Vorwürfe beschwert. Dennoch wurde ein Antrag auf Umwandlung der Gesellschaft in einen Schützenverein mit Preisschießen, bei dem jeder König werden könne, abgelehnt. Es kam zu einer lebhaften Diskussion über die Kostenfrage. Bürgermeister Blum berichtete, Kreuzberg habe sogar 2.300 Goldmark ausgegeben, aber die Schützenbrüder seien immer noch unzufrieden gewesen.

Für das Königsglied wurden 36 M Eintrittsgeld und 5 M Jahresbeitrag beschlossen, für das Elitecorps und das Hauptmannsglied 15 M Eintrittsgeld und 3 M Jahresbeitrag, für das Fähnrichsglied 12 M/3 M und für das Leutnantsglied 19 M/2 M. In Zukunft sollten alle Uniformierten statt Kapfen grüne Hüte tragen. Die Gesellschaft übernahm die Hälfte der Kosten.

Für das Schützenfest galt folgendes:

1. Nach dem Vogelschuss wird der König bis zum Marktplatz gebracht und dann auf direktem Weg nach Hause.
2. Um das Festessen auf dem Marktplatz gleichförmiger zu gestalten, wird beschlossen:
 - a) Alle Tische werden gedeckt, Königsglied u. Elitecorps weiße, die übrigen bunte Tischdecken.
 - b) Alle Mitglieder der Gesellschaft erhalten ein warmes Essen.
 - c) Jedes Mitglied der Gesellschaft hat Anspruch auf 3 Flaschen Weiß- oder Rotwein. Eingeführte Gäste sind Gäste der Gesellschaft oder des Königs.
 - d) Es sollen einfache Weine, keine sogenannten Qualitätsweine ausgeschenkt werden.
3. In Anlehnung an frühere Beschlüsse wird beschlossen:

- a) Das Frühstück am zweiten Festtag auf dem Marktplatz oder in der Wohnung des Königs fällt weg.
- b) Die Sitte, dass der König in den Jahren der bloßen Prozessionsbegleitung [kleines Schützenfest] am Ende des Festprogramms das Königsglied und das Elitecorps in sein Haus bittet, wurde abgeschafft.

Darauf meldete sich der Kaufmann Peter Josef Jakobs als Königskandidat.“

Das Problem der Königsfindung aber setzte sich über Jahrzehnte fort. Im Jahre 2009 fand sich wieder kein Königskandidat. Der zeitige Chronist und stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft Hans-Georg Klein aus dem Königsglied stellt sich daher als Kandidat zur Verfügung, wenn die Verpflichtungen des Königs reformiert werden sollten.

Die Demokratisierung der Gesellschaft

Im Jahre 1965 kam es zu einem demokratischen Aufbruch. Ehemalige Junggesellen weigerten sich, unter den gegebenen Umständen bei den Bürgerschützen einzutreten. Sie stellten Forderungen u. a. Einführung der Uniform des Elitecorps für das neu zu gründende Leutnantsglied und auch alle anderen Züge, Einführung eines für alle Mitglieder einheitlichen Beitrags, Königsvogelschießen nicht mehr nur mit dem Königsglied und Elitecorps, sondern mit allen Zügen, Verlegung des Schießplatzes in die Quarzkaul. Daraufhin stiegen die Mitgliederzahlen um das Dreifache.

Bestimmte bislang der Verwaltungsrat die Offiziere der einzelnen Züge, so setzte sich nach und nach die Urwahl der Offiziere durch die Züge selbst durch. Die einzigen Züge ohne einen eigenen Offizier oder Vorsitzenden blieben das Königsglied und das Elitecorps. Daher waren beide Züge auch nicht im Verwaltungsrat der Gesellschaft vertreten. Auch hier regte sich der Wunsch nach einer Selbstorganisation und einem Sitz im Verwaltungsrat. Am 27. Oktober 1992 trafen sich jüngere interessierte Schützenbrüder, um eine Reform des Königsgliedes vorzubereiten. Es wurde beschlossen, auf der nächsten Weinprobe ein Organisationskomitee vorzuschlagen, das Pläne für die Selbstorganisation des Königsgliedes entwickeln solle.

Auf der Weinprobe am 6. November 1992 im Winzerverein Mayschoß stellte die amtierende Majestät und Schatzmeister der Gesellschaft Peter-Josef Monreal das Konzept der Neuorganisation des Königsgliedes vor. Mit großer Begeisterung und Beifall wurde dann ein kommissarischer Vorstand für die Dauer von einem Jahr gewählt: Sprecher u. Vorsitzender: Dr. Christoph Smolenski; Stellvertreter: Dr. Walter Schüller; Schriftführer: Hans-Georg Klein; Kassierer: Reinhold Nischalke; Beisitzer: Dr. Michael Berbig u. Dr. Wolfgang Maschmeyer; Schatzmeister Peter-Josef Monreal und der jeweilige König der Gesellschaft. Der große Beifall der Versammlung bestätigte das Bedürfnis des Königsgliedes nach diesen nun eingeleiteten Reformen.

Ein Jahr später wurde der kommissarische Vorstand durch einen neuen Vorstand abgelöst, der laut der neuen Satzung des Königsgliedes für jeweils drei Jahre amtieren sollte.

Sprecher: Reinhold Nischalke
 Stellvertreter: Dr. Walter Schüller
 Schriftführer: Hans-Georg Klein
 Kassierer: Dr. Michael Berbig
 Beisitzer: Dr. Christoph Smolenski,
 Dr. Wolfgang Maschmeyer
 Majestät: Peter Palm.

Aber der Wunsch des Königsgliedes nach Sitz und Stimme im Verwaltungsrat ging nicht so schnell in Erfüllung. Es gab erhebliche Widerstände bei den anderen Zügen. Erst auf dem Patronatsfest am 24. Januar 1998 wurde die neue Satzung der St. Sebastianus Bürgerschützengesellschaft mit großer Mehrheit verabschiedet. Damit erhielt auch der Sprecher des Königsgliedes (seit 1997 Dr. Christoph Smolenski) Sitz und Stimme im Verwaltungsrat und wird seitdem wie alle anderen Offiziere jeweils für 10 Jahre gewählt. Damit sind jetzt alle neun Züge der Gesellschaft gleichberechtigt.

Die Besonderheiten des Königsgliedes

Acht der neun Züge tragen eine grüne Schützenzucht, in Ahrweiler „Uniform“ genannt. Das Königsglied trägt immer noch den bis Mitte des 19. Jahrhunderts überlieferten „Bratenrock“ mit



Das Symbol des Königsgliedes: der Zylinder

Zylinder, dazu kommen weiße Handschuhe und eine silberne Krawatte mit einem Kronenemblem. Dabei ist zu bedenken, dass selbst die Offiziere bis 1857 nur den schwarzen Rock mit Zylinder trugen, aber ergänzt mit Schärpe und Säbel. Als Ergänzung zum schwarzen Rock dürfen die Mitglieder des Königsgliedes bei Bedarf mit einem Regenschirm aufziehen, natürlich verziert mit dem genannten Emblem. Das sorgt dann aber auch für den Spott der Uniformierten. Ferner trägt das Königsglied bei Aufzügen kein Gewehr. Weiter unterscheidet sich das Königsglied von den uniformierten Zügen, dass es nicht an Paraden teilnimmt, sondern diese zusammen mit der Majestät abnimmt. Während die uniformierten Glieder jährlich im Wechsel den Arbeitszug stellen und bei den Winzerfesten die Torwache übernehmen, ist das Königsglied davon ausgenommen. Es übernimmt höchstens Hilfsdienste. Desgleichen ist es das Vorrecht des jeweiligen Arbeitszuges, bei der Fronleichnamprozession das Allerheiligste zu begleiten und den Himmel zu tragen. Auch diese ehrenvolle Aufgabe ist dem Königsglied verwehrt.

Zurzeit hat das Königsglied 128 Mitglieder und ist damit immer noch der stärkste der neun Züge.